

Affektive Bestärkungen gelten als einflussreiches Instrument zur Steuerung der Motivation, können jedoch mit komplexen Auswirkungen und sogar psychologischen Kosten einhergehen, obwohl sie von den Beteiligten häufig als entwicklungsförderlich oder zumindest nicht schädlich eingeschätzt werden (Soenens & Vansteenkiste, 2020). Hierunter fällt auch die Sozialisationsstrategie der elterlichen konditionalen Wertschätzung, welche beinhaltet, dass Eltern ihrem Kind mehr Zuneigung, Anerkennung und Wertschätzung entgegenbringen, wenn es gewünschte Verhaltensweisen zeigt oder gute Leistungen erbringt (positive konditionale Wertschätzung), und Zuneigung und Wertschätzung entziehen, wenn dies nicht der Fall ist (negative konditionale Wertschätzung; Assor, Roth & Deci, 2004).

Empirisch zeichnet sich ab, dass sich konditionale Wertschätzung sowohl im Kontext von Schulleistungen als auch im Kontext der Emotionsregulation in einer Vielzahl von motivationalen und zwischenmenschlichen Problemen niederschlagen kann (Assor et al., 2004). Hingegen mangelt es bislang an Studien, welche das Spektrum der psychologischen Kosten auf den affektiven Bereich ausweiten. Dieses Forschungsdefizit wurde in der vorliegenden Arbeit unter Rückgriff auf die Selbstbestimmungstheorie von Deci und Ryan (2000) sowie auf das Tripartite Model zur Emotionssozialisation von Morris, Silk, Steinberg, Myers & Robinson (2007) adressiert.

Hierzu wurde zunächst ein Instrument zur Erfassung im deutschsprachigen Raum entwickelt und validiert (Otterpohl, Keil, Assor & Stiensmeier-Pelster, 2017) und anschließend in fünf weiteren Studien eingesetzt. Zusammengefasst deuten die Befunde darauf hin, dass konditionale Wertschätzung auch auf der affektiven Ebene mit ungünstigen Erlebens- und Verhaltensmustern wie Prüfungsangst (Otterpohl, Lazar & Stiensmeier-Pelster, 2019), depressiven Symptomen (Otterpohl/Steffgen, Stiensmeier-Pelster, Brenning, & Soenens, 2020) sowie internalisierenden und externalisierenden Auffälligkeiten (Otterpohl, Wild, Havighurst, Stiensmeier-Pelster & Kehoe, 2021) verbunden ist. Zudem liefert die Arbeit Erkenntnisse über die Rolle eines kontingenten Selbstwerts als intrapersonaler (Otterpohl et al., 2019; Otterpohl, Bruch, Stiensmeier-Pelster, Steffgen, Schoene & Schwinger, 2021) sowie transgenerationaler (Otterpohl/Steffgen et al., 2020) Wirkmechanismus. Durch den Einsatz längsschnittlicher Designs wurde die Kausalität von konditionaler Wertschätzung und den postulierten Auswirkungen kritisch hinterfragt (Otterpohl, Bruch et al., 2021; Otterpohl, Wild et al., 2021). Abschließend wurde demonstriert, dass im Rahmen eines Elterntrainings konditionale Wertschätzung durch alternative Verhaltensweisen ersetzt werden kann (Otterpohl, Buchenau, Havighurst, Stiensmeier-Pelster & Kehoe, 2020). Die Arbeit ermöglicht einen tieferen Einblick in spezifische Wirkmechanismen, die zu einer intergenerationalen Transmission psychischer Störungen beitragen, und können somit wichtige Impulse für systemisch orientierte Präventions- und Interventionsansätze liefern.